

Erchein außer der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis

in Loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich. 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 kr.

Mit Postversendung

im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-
wortlich: **Adolf Reissenberger.**

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in **Budapest:** Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in **Wien:** A. Opellik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in **Berlin, Hamburg, Paris:**
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a.M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co

Inserationspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnonzelle kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 6 W., excl. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In **Melbach** bei **J. Hedrich's** Erben, Buchhandlung; in **Stas-Regen** bei **Herrn A. Dengel,** Kaufmann; in **Stross** bei **Herrn J. F. Leonhardt,** Kaufmann; in **Mühlbach** bei **Herrn J. Leonhardt,** Kaufmann; in **Klausenburg** bei **Herrn J. Stein,** Buchhändler; in **Sikritz** bei **Herrn M. Haupt,** Buchhändler; in **Kronstadt** bei **Herrn Heinrich Zeldner,** Buchhändler; in **Loco,** Unterstadt, bei **Herrn Josef Winkler,** Kaufmann, Ecke der Burggasse, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 178.

Hermannstadt, Donnerstag den 2. August 1883.

98. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. August.

Wie der „Clairon“ wissen will, soll bei der bevorstehenden Zusammenkunft der beiden Kaiser der Vertrag wegen Annexion Bosniens und der Herzegowina perfect gemacht werden.

Das Organ des Präsidenten der Republik, „La Paix“, widmet dem Tisza-Gklärer Proccesse eine Besprechung und sagt: Diese finstliche und scandaloöse Angelegenheit, die traurige Art, wie der Procces instruit worden, und der peinliche Eindruck, welchen ehrenwerthe Leute dabei empfanden, sei durch die loyale und feste Haltung des Staatsanwaltes Szeyffert gemildert worden. Dieser rechtshaffene und energische Beamte habe die Ehre des ungarischen Richterstandes gerettet, weder Beleidigungen noch Drohungen hätten ihn abgeschreckt. Der Procces sei bereits auch vor Gericht gewonnen, nachdem er es schon seit Längem in der öffentlichen Meinung Ungarns und Europas gewesen war.

Die Arbeiten, betreffend die Vorausschläge über die Erfordernisse des Heeres für das kommende Jahr, sind im Kriegsministerium so weit gediehen, daß sich heute schon sagen läßt, der Gesamtbedarf werde sich nicht höher stellen, als im laufenden Jahre. Wenn auch in Folge der zum Abschluß gelangenden Standesregelung des Auditoriums, der Vermehrung der militär-ärztlichen Aspiranten u. s. w., ferner auch bei mehreren Posten des außerordentlichen Heeresaufwandes etwas höhere Anforderungen gestellt werden, so gleichen sich letztere im Gesamtbedarfe insofern aus, als die für 1883 in Anspruch genommene Summe von 650.000 Gulden zur Durchführung der Heeresreform im Extraordinarium für 1884 entfällt und überdies der Occupationscredit um eine halbe Million Gulden niedriger sein wird als im laufenden Jahre. Die schon im vorigen Jahre geplante und nur aus finanziellen Rücksichten aufgeschobene Vermehrung der Artillerie scheint sonach wieder vertagt oder doch auf ein bescheidenes Maß beschränkt zu werden. Das Gleiche gilt von den Bestrebungen der Intendanz, die es sich sehr angelegen sein läßt, angesichts des Umstandes, daß in den Festungen und Depotplätzen außer geringen Mengen an Zwieback und Conservenfleisch in Metallbüchsen keinerlei nennenswerthe Kriegs-Reserve- und Approvisionirungs-Vorräthe bestehen, die Nothwendigkeit zur Unterhaltung von derlei Vorräthen an Verpflegungsartikeln nachzuweisen.

Die Berliner „Politischen Nachrichten“, welche als officiös gelten, gehen anlässlich einer Besprechung des Verhältnisses zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien äußerst scharf mit den Rumänen in's Gericht. Sie bezeichnen die Reaction des Wiener Auswärtigen Amtes gegen die von Bukarest aus inscenirten Provocationen als einen wichtigen, der Erhaltung des europäischen Friedens geleisteten Dienst, welcher der Sympathien aller Friedensfreunde sicher sein dürfe. Auf irgend welche Art müsse den Rumänen zu Gemüthe geführt werden, daß sie Europa gegenüber nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten haben, und daß ihre vornehmste Pflicht, die Pflicht der Selbsterhaltung, ihnen gebiete, das nachbarliche Verhältniß zu Oesterreich recht sorgsam zu pflegen, damit es ihnen nicht eines Tages plötzlich klar werde, wie gänzlich isolirt in Wahrheit Rumänien dastehet.

Die Debatten, welche am 28. v. im böhmischen Landtage geführt wurden, werden von der Wiener inspirirten Presse vorläufig sehr kühl behandelt. In Bezug auf Kiegers Wahlreform-Antrag meint eines dieser Blätter ganz trocken: Da die deutschen Abgeordneten, ohne deren Mitwirkung die Wahlreform nicht zu Stande kommen kann, der freundlichen Einladung Kiegers, freiwillig auf die den Deutschen bisher eingeräumten Vortheile zu verzichten, kaum Folge leisten werden, wird diese Action der Gesetze von keinem Resultate begleitet sein.“ Man scheint also hier einstweilen diese Frage noch nicht als Kraftprobe der Verhältnißlichkeit anzusehen. Ob die „Macht der Ereignisse“ nicht dem-

nächst auch diese Stimmung ändern wird, möchten wir freilich nicht verschweigen.

Ueber den vielbesprochenen Briefwechsel zwischen dem Papi und dem Präsidenten der französischen Republik liegt jetzt in der „Times“ eine neue Version vor. Der Pariser Correspondent des Cityblattes hatte kürzlich eine Unterredung mit Herrn Grévy, in welcher ihm dieser mittheilte, daß er allerdings die Absicht habe, noch vor seiner Abreise von Paris das Schreiben Leo's XIII. zu beantworten, doch werden weder dieses noch seine Antwort veröffentlicht werden. In dem Briefe Sr. Heiligkeit, fügte Grévy hinzu, ist eine Lüge; er lobt die Haltung der Bischöfe, schweigt aber über das Benehmen des Clerus. Dieser ist es, der dem republikanischen Regime feindlich gegenübersteht, und der Clerus war es, der an dem Untertnehmen vom 16. Mai den lebhaftesten Antheil nahm. Er hat daher kein Recht, sich über die Strenge der Republik zu beklagen. Die bürgerlichen Beziehungen zwischen Kirche und Staat haben eine radicale Aenderung erfahren, der Staat hat aufgehört, der Kirche tributpflichtig zu sein, und muß sich gegen die Drohungen derselben wehren. Wenn die Kirche dieselben Gesinnungen an den Tag legen würde wie der Papi, wäre Alles gut, denn wenn Leo XIII. sich selbst nicht liberal sei, so verstehe er doch die liberalen Ideen. Unglücklicherweise gleichen ihm seine Bischöfe nicht, und doch lobte er deren Haltung. „Der Papi“, schloß Herr Grévy, „hat sich direct an den Staats-Chef gewendet, weil er glaubte, daß dies mehr Gewicht haben werde; er vergaß jedoch, daß ich nur der Hüter der Verfassung bin.“ Nach einem früheren Telegramme desselben „Times“-Correspondenten findet das Gerücht, daß Grévy den Brief des Papstes bereits beantwortet habe, in dem Umfange seine Erklärung, daß Herr Jules Ferry eine Empfangsbefähigung an Wigr. di Renne richtete, worin der Conceil-Präsident erklärte, das väterliche Schreiben Sr. Heiligkeit habe großen Eindruck auf den Präsidenten gemacht und letzterer werde sich bestreben, innerhalb der Grenzen seiner verfassungsmäßigen Rechte danach zu handeln.

Die Affaire von Tisza-Gklär.

Mhregyghaza, 30. Juli.

(Zweihunddreißigster Verhandlungstag.)

Zu Götvös' heutigem Plaidoyer trömte in wortwörtlichem Sinne die Intelligenz des ganzen Szabolcsker Comitats und deren näherer und ferner Nachbarschaft zusammen. Noch nie war der Verhandlungs-Saal dermaßen besetzt. Um dreiviertel neun Uhr wurde die Sitzung eröffnet. Der Präsident bringt eine Zuschrift des Vicegöps zur Kenntniss, welche anzeigt, daß der Comitats-Beamtenkörper den Dr. Feumann in Folge gewisser Ausdrücke in seiner vorgelegten Rede wegen Verleumdung gerichtlich belangt. Um 9 Uhr nimmt Götvös das Wort. Er spricht mit Ruhe, aber das klangvolle, metallreiche Organ dringt unwiderstehlich erschütternd zu Gehör und Gefühl. Er spricht langsam und bedächtig; aber trotzdem er notorisch aus dem Stegreif, ohne stylarisch ausgearbeitete Rede spricht, fließt die Rede doch leicht, elegant, stylarisch vollendet, mit einem enormen Reichthum stets treffender Worte. Der Vortrag bewegt sich in fortwährendem Wechsel edler Ruhe, feiner Satyre, schwungvollen Pathos; aber immer ist sie ergreifend und überzeugend.

Nachstehend kurz der Gedankengang der Rede des Dr. Karl Götvös: Er entschuldigt sich zunächst, wenn ihn der Eifer für die Sache allzulange sollte sprechen machen und bezeichnet sodann als Zweck und Ziel seiner Rede, wie seiner ganzen Thätigkeit überhaupt, beizutragen zur Aufklärung und Eruirung der Wahrheit und die Schuldslosigkeit seiner Klienten nachzuweisen. Er weist sodann vor Allem den Ausspruch Szalay's zurück, die Vertheidigung habe die Belastungen zeugen durch ihre Fragen einer Tortur unterzogen. Szalay habe seinerseits

den Angeklagten, die seit Jahr und Tag die Bitterniß des Kerkers tragen, die fürchterlichsten Dinge auf den Kopf zugesagt, sie des Fanatismus, des Mordes und aller Schandthaten geziehen und das nach dem Weisheitsverfahren, welches ihre Unschuld erwiesen hat. Das war doch gewiß für diese armen Leute mehr Tortur, als für freie Zeugen eine halbe Stunde Examen! Redner geht sodann auf die Doctrin vom rituellen Morde über. Dieselbe ist eine aus alten, finsternen Zeiten überkommene Dummheit, zu deren Ausrottung es keines Gerichtes, keines Galgens, sondern aufgeklärter Volkslehrer, Geisteskräfte und einer strengen Zuschrift bedarf. Erzählt solche Geschichten die Amme, so ist's ein Märchen; erzählt sie ein dummer Bauer, so ist's Aberglaube; behauptet sie aber ein intelligenter Mann, so ist's nichts anderes als böswillige Verleumdung. Der Privatankläger hat eine ganze Reihe von concreten Fällen und Beispielen als Beweise für den rituellen Mord angeführt, Redner reflectirt nur auf zwei derselben. Eine ist die Geschichte des Böffinger Grafen vom Jahre 1529; nur hat Szalay dabei vergessen zu erzählen, daß dieser Graf, durch stotteres Leben tief verschuldet, die Juden des rituellen Mordes ziele, um seine jüdischen Gläubiger verbrennen lassen zu können, was auch mit deren dreißig factisch geschah. Der zweite Fall ist jener von Damaskus; nun, dort producirt man die endlich aufgefundenen Knochen der Opfer und als sie wissenschaftlich untersucht wurden, stellten sie sich als Knochen von Hund und Schweinen heraus.

Redner legt sodann auseinander, weshalb er gegen den Anklagebeschluss nicht Berufung ergreift, da er doch von der Unschuld seiner Klienten überzeugt war und hoffen durfte, daß das Obergericht eine Vertheidigung gar nicht gestatten werde. Man sagt: die öffentliche Meinung des Landes erfordere die öffentliche Schlussverhandlung; Redner befreit auf das entschiedenste, daß der öffentlichen Meinung im Gerichtssaale Raum gegeben werden dürfe; im Parlament, im Comitatssaale, in der Gemeinde, in der Presse, auf Straßen und Gassen, überall, aber im Gerichtssaale nicht. Ueberdies ist diese öffentliche Meinung, welche den rituellen Mord annimmt, im Volke gar nicht vorhanden, sonst hätte ja das Volk in Gklär die Juden längst todtgeschlagen. Redner ließ die öffentliche Verhandlung geschehen, weil er die Hoßigkeit des Beweismaterials, die Verkehrtheit des Verfahrens und daher den Widerspruch der ganzen Anklage aller Welt sonnenklar machen wollte. Der Anklage fehlt der objective Thatbestand und das eigentliche Motiv. Etwas ist verschwunden; Redner ist sogar überzeugt, daß sie auch gestorben ist; aber daß sie ermordet wurde, darauf weist absolut gar nichts hin, und dennoch verlangt man die Aufhellung des Räthfels des Verhältnisses von den Juden, die keinerlei Macht noch Mittel in der Hand haben, ja damals bereits im Kerker waren. Warum verlangt man sie nicht lieber gleich von Keuten, die mehr Macht zu Nachforschungen haben, vom Primas oder Obergespan? Weshalb verlangt man sie nicht von Denjenigen, welche die Mittel, die Macht und zugleich auch die Pflicht hatten, das Räthsel zu lösen: von den Organen des Gerichtes und der Polizei? Allein die Organe der Untersuchung waren eben unfähig, die Polizei war erbärmlich. Wenn Szalay von der Vertheidigung die Aufhellung des Sachverhalts verlangt statt von den Staatsorganen, so heißt das einfach, alle Rechtsbegriffe auf den Kopf stellen. Die Vertheidigung hat vollauf ihre Pflicht gethan, wenn sie die Schuldslosigkeit ihrer Klienten nachweist. Um dies nun zu thun, geht Redner auf die Darstellung des historischen Verlaufes der Affaire über.

Redner charakterisirt vor Allem als Urgrund aller späteren Verleumdungen und Ungeheuerlichkeiten, die Einseitigkeit, womit das Untersuchungsgericht den Mord durch die Juden im Tempel von vornherein als feststehend annahm und nur auf dessen Nachweis ausging, ohne auf irgend welche andere Möglichkeit auch nur zu reflectiren. Redner seinerseits ging von der unbefangenen Erwägung aller Möglichkeiten aus und gelangte auf diesem logischen Wege zu der festesten Ueberzeugung, daß die Dadaer Leiche Etwas Solymossy sein müsse. In

Feuilleton.

Der Vorkant.

Erzählung von A. von Ustar.
(6 Fortsetzung.)

Es war eine jener unnatürlich warmen Winternächte, wie sie selbst in unserm rauhen Klima gar nicht selten vorkommen. Der Regen hatte fast aufgehört, der Wind braute noch heftig und fuhr stoßweise über die Ebene hin. Die Gegend war hier sehr öde, an einer Seite des Wegs zogen sich niedrige Sandhügel hin, deren Gipfel mit dünner Föhrenwaldung gekrönt waren, an der andern erstreckten sich schwarze Torfmoore und Sümpfe, in denen eine trügerische Pflanzendecke gefährliche Tiefen verbarg. Nach einer Weile schwand auch diese, und eine wellenförmige Heide kam zum Vorschein, von verschiedenen, gleichlaufenden Reihen kleiner Erbhöhen durchschnitten, die wie ungeheure Riesensärge aus dem dunklen Grunde hervortauchten. — Das waren die sogenannten Hünengräber, in denen die Ureinwohner des alten Sachsenlandes die Asche ihrer gefallenen Krieger verwahrten. —

Der Himmel lagerte trüb und schwer über der grauen Erde, als aber der Reiter die Hügelkette erreicht hatte, welche sich bis nah an die Stadt heranzog, zerrissen die Wolken, und die schmale Sichel des eben aufgegangenen Mondes brach hell hindurch.

Die hohen, dünnen Föhren mit der kurzen, breiten Krone warfen lange stimmende Schatten über den eben sich windenden Weg, auf dem die vom Sturm aufgewühlten Sandwellen das Reiten ziemlich beschwerlich machten. Aber der junge Doctor sprengte rasch darüber hinweg und kam bald an den letzten Hügel heran, den größten unter allen. Da, beinahe schon auf der Höhe, schaute plötzlich sein Pferd und bäumte sich hoch auf. Arnold schaute vorwärts und erblickte unter dem Schatten des spärlichen Gebölzes einen hohen, dunklen Gegenstand, der fast einem Thorwege glich. Er hielt sein Pferd mit Gewalt fest und

sah scharfer zu — darauf entdeckte er einen von zwei Rossen gezogenen Wagen, auf dem ein von vier Felleern getragener Baldauin ruhte; darunter aber blickte ein mit Eisen beschlagener, schwarzer Kasten hervor. — Es war kein Zweifel, daß ihm ein Reihenzug entgegen kam, dessen plötzliches Hervortreten aus dem Gebüsch das sonst so ruhige Thier so heftig erschreckt hatte, daß es zurückschreute und erst gar nicht wieder vorwärts wollte. Ehe Arnold es völlig beruhigen konnte, bog der Wagen in einen Seitenpfad ein und fuhr links von dem Reiter wieder bergab. Gleich hinter dem Sarge wurden noch einige Gestalten sichtbar, welche aber bald im Dunkel verschwanden. —

Der Weg, welchen der Zug zuletzt genommen hatte, führte nämlich nach dem Kirchhofe von Nesselth, der sich, ungefähr eine halbe Stunde von dem Orte entfernt, auf einem flachen Sandrücken befand. Die kleine Stadt lag, wie schon gesagt worden, ringsum von einer sumpfigen Flußmarsch umgeben, so daß es völlig unmöglich war, die Todten in ihrer nächsten Umgebung zu beerdigen, da die Gräber dort in steter Gefahr schwebten, von den alljährlich wiederkehrenden Ueberschwemmungen zerstört zu werden.

„Wahrhaftig eine unheimliche Begegnung!“ dachte der Reiter, als er die Höhe des Hügels hinabritt, „Frau Wätmann würde nicht ermangeln, dieses Ereigniß als eine Folge des geheimnißvollen Vorkants hinzustellen — schade nur, daß solche Prophezeiungen immer nur halb ein treffen!“ — Doch ich möchte wohl wissen, wen sie da mit so unvollkommener Feindschaft zur ewigen Ruhe bestatten? — Es wird doch kein Selbstmörder sein!“

Er hielt einen Augenblick still und blickte zurück. — Die weite Ebene lag im mondbegänzten Schimmer vor ihm. Am Horizonte löste sich die dunkle Wand, und der Wind trieb die Wolken wie eine Herde fliehender Wölfe über den weiten Himmelsbogen. Ihre Schatten jagten auf der Heide hin und wieder und einer düsteren Phantastie konnte es gar wohl erscheinen, als ob die schlummernden Hünen sich aus ihren Gräbern erhoben und im wilden Ringtanze um die stillen Hügel schwebten!

Arnold hatte jetzt die Landstraße erreicht, welche sich in einem weiten Bogen bis zu der großen Brücke dicht vor der Stadt hinzog. Er verfolgte sie jedoch nicht, sondern schlug einen Nichtweg ein, der in gerader Linie auf die ersten Häuser zuführte, doch hatte er nicht bedacht, daß der Boden hier in der Marsch durch den vielen Regen so durchweicht worden war, daß das Pferd bis über die Hüfen in den Schlamm einsank. Er beschloß deshalb wieder nach der Chaussee zurück zu kehren und wendete vorsichtig um. — Mit einemmal vernahm er einen leisen Hilferuf, welcher aus einem seitwärts liegenden Erlendbüsch hervor zu dringen schien. Der Doctor hielt an und lauschte, da erschallte der Ton noch einmal, dieses Mal viel stärker als vorher, und er hörte jetzt deutlich ein zartes Stimmchen kläglich um Hilfe rufen.

„Wer ist da!“ rief Arnold, so laut er nur konnte. —

„Hier, hier, ich habe mich im Sumpfe verirrt!“ schallte es wiederum zurück. „Bitte, bitte, helfen Sie mir doch — ich falle gleich in's Moor!“

Im selben Augenblick ward eine kleine, weibliche Gestalt sichtbar, welche sich an einen Ast geklammert hatte und zwischen den Erlenzweigen hervorlugte.

Der Doctor sprang vom Pferde und trat an den Rand des Sumpfes. — „Halte dich so lange fest, bis ich komme!“ rief er hinüber, setzte dann zum Sprunge an und schwang sich mit einem fähigen Satze auf einen aus dem Moorgrunde hervorragenden festen Stein. Da er aber das Kind auch von hier aus nicht erreichen konnte, so stieg er wieder hinunter und watete durch das schlammige Erdreich. Als er nahe genug herangekommen war, ergriff er die Kleine, welche die Zweige sofort losließ, nahm sie auf seine Arme und trug sie, langsam vorwärts schreitend, durch den flachen Sumpf bis auf einen sichereren Punkt. Nun stellte er sie vorsichtig auf den Boden nieder und sagte freundlich: „Da stell' dich auf den Stein, damit du nicht wieder naß wirst, und dann sage mir, wie du hier in den Erlengrund gerathen bist — er liegt ja weit ab vom Wege?“

wohl nicht mehr ferne ist, wo auch bei uns Sachsen, das „Sichbesser-dänken“ endlich jenem von Luther schon vor 400 Jahren in seinem kleinen Katechismus erschienenen Gebote: „Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst“ immer mehr und mehr weichen wird.

— Die aus verlässlicher Quelle verlautet, wird demnächst im Marosovajarbelyer Bahnhofe der Bau eines Pavillons für die Mitglieder des allerhöchsten Hofes in Angriff genommen werden, was als sicheres Anzeichen für hohe Besuche gelten kann.

— Die ungarisch-rumänische Grenzregulierungs-Commission hat auf ihrer Vereifung oft mit empfindlichem Mangel an Comfort zu kämpfen, arbeitet aber rüthig fort. Demnächst begibt sich dieselbe über Békás und Göl-Gyimes nach Ditoz.

— Aus Göl-Somlyo wird uns vom 30. v. geschrieben: „Gestern fand im hiesigen Franciscanerkloster die erste Sitzung des Capitulum statt, in welcher zum Provinzial des Ordens P. Polykarp Laško erwählt wurde. Cufos ist P. Simon Jucumbian, Ritter des Franz-Josephs-Ordens; Definitorien oder Cusultoren sind: P. Nikolaus Vodo, Eugen Simon, Demetrius Rozma und Cornelius Lakatos.“ Den weiteren Verlauf der Wahlen werden wir später auch registrieren.

— Am 30. d. wurde in Göl-Somlyo die Frau des Bauern Josef Salomon angeblich von ihrem Sohne ermordet.

— (Todesfälle.) Der österreichisch-ungarische General-Consul Krüger ist in Lima am 31. v., — der österreichische Aftircarereisende August Schaumann auf der Rückreise an Bord des Dampfers „Bonny“ im 30. Lebensjahre gestorben.

— (Doppelte Rechnung.) In ein Gasthaus des Gläker Gebirges traten einige Fußwanderer. „Kellner, einen Schoppen Wöslauer und einen Jmód, ein belegtes Butterbrod oder desgleichen! — Was haben Sie?“ — „Bitte, meine Herrschaften“, antwortete der Kellner dienstbefähigt, „ein Butterbrod mit Käse 25 Pfennig, ohne Käse 15 Pfennig, ein Butterbrod mit Schinken 30 Pfennig, ohne Schinken 20 Pfennig.“ — „Na nu!“ unterbrach ihn ein Tourist, „zwei Lei Preise für Butterbrod ohne?“ — „Natürlich“, erwiderte überlegen lächelnd der dienstbare Geist, „der Schinken ist ja überall theurer, als der Käse!“

— (Ein vornehmer Schwindler) ist in Paris am 27. v. in der Person des angeblichen Fürsten S. . . verhaftet worden. Der Betreffende hielt sich seit acht Monaten in der französischen Hauptstadt auf und erregte in Halbweltkreisen durch seine große Freigebigkeit Aufsehen. Er war der „Besitzer“ einer der am meisten umschwärmten Diva's eines Café-Concerts in den Champs-Élysées und verschwendete Unsummen für sie. Da langte vor einigen Tagen aus Wien und Petersburg das Signalement eines Individeriers an, der in jenen beiden Städten Summen im Gesamtbetrage von mehr als 500,000 Francs sich erschwandelt hatte. Da das Signalement ganz genau auf den angeblichen Fürsten paßte, so wurde die Pariser Polizei aufmerksam und als kurz darauf noch ein Pariser Juwelier eine Klage gegen den Fürsten S. . . einreichte, so ward der Verdacht der Polizei zur Gewißheit und sie schritt unverweilt zur Verhaftung des Schwindlers.

— (Die Insel Zschä.) die am 28. v. M. der Schauplatz einer entsetzlichen Katastrophe geworden, gehört zur italienischen Provinz Neapel, liegt im Tyrrhenischen Meer, nordwestlich am Eingang des Golfes von Neapel und zählt bei 24,000 Einwohner. Sie ist rein vulkanischen Ursprungs und sehr gebirgig. Der Hauptberg der vulkanischen Kräfte ist der 783 Meter hohe Epamo, welcher 1302 seinen letzten Ausbruch hatte. Nach Nordosten hin mündet der berühmte Lavastrom des Arso ins Meer. Die Küsten bestehen aus wilhzerriffenen Tuff- und Lava-Felsen. Die Insel hat ein vorzügliches Klima, ist sehr fruchtbar und verfügt über fünf und dreißig Mineralquellen. Für Kranke und Erholungsbedürftige hat die Insel eine große Anziehungskraft. Während der Bade-Saison verkehren täglich mehrere Dampfschiffe nach Neapel. Der frequentirteste Badeort Zschä ist Casamicciola, welches 4000 Einwohner zählt und luxuriös eingerichtete Curiale und Hotels besitzt. Im Jahre 1881 wurde Casamicciola gleichfalls von einem Erdbeben heimgegriffen, welches aber bei Weitem nicht so schreckliche Folgen nach sich gezogen hatte.

— (Ein decorirter Dickkopf.) Aus London, 24. v., wird geschrieben: In Zukunft werde ich es mir nicht mehr einfallen lassen, Jemanden Dickkopf zu schelten, und sollte mich Jemand mit diesem Titel begrüßen, so werde ich das Kästchen auf den Gemeinen Robert Gaw verweisen, einen Soldaten in der schottischen Garde, der soeben von der Königin eigenhändig mit dem Verdienstorden ausgezeichnet worden ist. Wofür? Jemem, für seinen dicken Schädel. Das Hofjournal zwar besetzt darauf, daß er diese besondere Auszeichnung für seine Dienste im ägyptischen Feldzuge erhalten habe. Der unparteiische Leser entfachte selbst. Robert Gaw war dabei, als die britischen Truppen die Schanzen Tel-el-Kebir stürmten, und wurde am 13. September von einer Kugel in den Kopf getroffen. Trotzdem marschirte er mit seinem Bataillon nach der Station von Tel-el-Kebir, eine Entfernung von vier englischen Meilen. Hier machte das Bataillon Halt; der Doctor untersuchte die Wunde, aber da Gaw sich nicht sehr belästigt fühlte, hielt auch der Doctor die Wunde für ungefährlich. So marschirte Gaw mit seinem Bataillon nach Kairo, wurde dort einquartiert in der Kaserne und that fünf Tage lang seine Pflicht, auf der Wache und in den Straßen. Endlich war es ihm nicht länger möglich, mitzutun; er wurde in das Spital in Kairo geschickt und von dort mit der Zeit nach England in das Militärspital in Netley abgehoben. Am 16. März wurde endlich unter großen Schwierigkeiten die Kugel aus dem Schädel des Patienten herausgezogen. Wäre die Operation mißlungen, so hätte er sein Leben eingebüßt. Das sind die besten Schädel, die das auf die Dauer aushalten, und Robert Gaw hat seine Verdienstmedaille ebenso wohl verdient, als Lord Wolseley seinen Pairstittel.

— (Aus Finnland.) Der „Nowoje Wremja“ wird aus Helsingfors in Finnland unterm 20. v. geschrieben: Zu Anfang dieses Jahres starb in Helsingfors der bekannte finnländische Publicist, Redacteur des „Helsingfors Dagblad“, Herr Lagerborg. Freunde und Verehrer des Verstorbenen veranstalteten nun eine Sammlung zu Gunsten seiner mittellosen Familie, die einen derart günstigen Verlauf nahm, daß schon nach einigen Monaten die namhafte Summe von 60,000 finnischen Mark beisammen war. Die Interessen dieses Betrages reichen vollständig hin, die Existenz der Witwe und der Kinder des verstorbenen Redacteurs zu sichern.

— (Ein Haifisch) von mehr als 14 Fuß Länge wurde von Fischern in der Nähe von Hastings gefangen. Derselbe ward der Fischerei-Ausstellung zugesandt, wo er von Professor Huxley erworben wurde, der das riesige Thier als einen Schlaghai (Trasher Shark) bezeichnete, und als das schönste Exemplar erklärte, das seit vierzig Jahren in England ausgestellt worden ist.

— (Blutrache.) Im „Cleveland Anz.“ lesen wir: „Wieder hat die amerikanische Rechtsprechung, die sich Rechtspflege nennen läßt, zu einer erschütternden Tragödie geführt. Der schuftige Advocat und Abgeordnete Dukes aus Uniontown, Pa., der ein mütterliches Mädchen verführt und den Vater desselben ermordet hatte, ist auf offener Straße von dem überlebenden männlichen Sprößling der geschändeten Familie erschossen worden. Da der Staat den Mörder nicht bestrafte, sondern allem Gesezte und Rechte zum Hohne von jeder Schuld freilassen ließ, so übernahm wieder die Familie die Sühne, deren Ausübung ihr in alten Zeiten zustand. Man kann sich kaum etwas Ergreifenderes denken, als das Schicksal der Familie Nutt. Vor mehreren Jahren verloren die Kinder ihre Mutter. Der Vater kümmerte sich mehr um

das Geschäft und die Politik, als um die Waisen und überließ deren Erziehung fremden Leuten. Seine zur Jungfrau herangereifte Tochter wurde mit Dukes, einem gewissenlosen Advocaten bekannt. Es wurde einem Menschen dieses Calibers nicht schwer, das von keinem Mutter-auge behütete Mädchen so zu betören, daß es seinen glatten Worten volles Vertrauen schenkte. Als er seine Lüsterheit befriedigt hatte, suchte er die Unglückliche der Schande zu überliefern, und als ihm dies nicht gelang, schrieb er an ihren Vater Briefe voll so entsetzlicher Nothheit und Niedrigkeit, daß der alte Nutt in wahnsinnigen Schmerz versetzt wurde. Die beiden Männer trafen in einem Gasthofzimmer zusammen, das Dukes verriegelte. Dann knallte ein Schuß — der verführerische Schuft hatte den unbewaffneten Vater seines Opfers „aus Nothwehr“ erschossen. Der Mörder war ein „demokratischer“ Politiker, und Geschworene, die eines solchen Führers würdig waren, sprachen ihn frei. So groß war damals die Entrüstung, daß die zwölf Männer sich aus der Stadt schleichen mußten und Dukes im Herzen des bevölkerten und industriellen Staates Pennsylvanien dem Lynchgerichte gerade so sicher entgegenzugehen schien, als ob er ein entpapter Pferdebieb an der Grenze gewesen wäre. Dukes wurde damals gerettet und trieb sich seit Monaten unstät und flüchtig umher. Die gesetzgebende Körperschaft ließ ihn aus, seine Jagdgenossen scheuten sich vor der unreinen Berührung mit ihm und seine ehemaligen Mitbürger wollten ihn nicht in ihrer Mitte wohnen lassen. Dennoch kehrte er wieder an den Schauplatz seiner Verbrechen zurück. James Nutt, der kaum zwanzigjährige Sohn des von Dukes ermordeten Mannes, ein sonst sehr ruhiger und friedliebender Jüngling, wurde durch die Frechheit des Mörders zum Außerirdigen gereizt. Er beschloß, die Sühne zu vollziehen, die der Staat verweigert hatte, den Verführer und Verleumder seiner Schwester, den Mörder seines Vaters zu bestrafen. Auf offener Straße, vor den Augen seiner Mitbürger hat er die Blutrache ausgeübt. So ist denn die Tochter nach landläufigen Begriffen entehrt, der Vater ermordet und der Sohn ein Mörder.

— (Der Weg zur Geliebten.) Ein junger Mann von Middletown, der sich sterblich in die Tochter eines, auf abgelegener Farm lebenden und als eine Art Menschenfeind verschrieenen Mannes verliebt hat, fragt bei dem in Middletown erscheinenden „Transcript“ an: was er thun solle, um zu der Geliebten, deren Wohnplatz er noch nie betreten habe, zu bringen, und ob es bei der Unzugänglichkeit desselben nicht das Gerாத်ste wäre, sich erit das Wohlwollen und die Zuneigung des gestrenghen Herrn Vaters zu erwerben. Hierauf nun ertheilt der Briefkasten des „Transcript“, der offenbar ein Interesse an der Lage des Fragestellers gewonnen, demselben folgenden wohlwogenen Rath: „Wir an Ihrer Stelle würden zunächst suchen, uns das Wohlwollen und die Zuneigung der gestrenghen Herren Hunde des Vaters Ihrer Angebeteten zu erwerben. Ist dies einmal geschehen, dann wird Ihrem Betreten der Farm wohl kaum mehr etwas im Wege stehen.“

— (Sauer Gurke?) Ein amerikanischer „General“, Namens Beck, läßt derzeit in New-York einen Luftballon herstellen, der durch erhaltene Luft in der gewünschten Höhe erhalten werden soll. Eine eigenthümlich konstruirte Petroleumlampe mit doppeltem Luftzuge, in einer aus Kupferblech gefertigten Camera sich befindend, wird zur Lufterwärmung dienen; je nachdem der Docht der Lampe höher oder niedriger gestellt, also die Luft im Ballon mehr oder weniger erwärmt wird, soll auch Heben und Senken des Ballons beliebig bewerkstelligt werden können. Zur Reise nach Europa (!) will General Beck einen der demnächst regelmäßig eintretenden Stürme benützen, deren Richtung sich mit ziemlicher Gewißheit vorausberechnen läßt und die eine Geschwindigkeit von etwa 3000 Meter per Minute haben; er hofft, auf diese Weise „ohne große Gefahr und Stoß“ unseren Continent in drei oder vier Tagen zu erreichen. Es wäre dies die halbe Zeit, welche bis jetzt die schnellsten Amerika-Dampfer brauchen. Zur Luftheizung glaubt General Beck für acht bis zehn Tage mit etwa zwanzig Gallonen (ca. 95 Liter) Petroleum, welche in einem besonderen Reservoir mitgeführt werden, das Auslangen zu finden.

— (Ein gefährlicher Schwiegervater.) Mit Recht verlangt man von jungen Aeltern, daß sie sich verheiraten, ehe sie auf eine bedeutende Praxis rechnen dürfen. In Philadelphia geht man jedoch noch weiter. Dort kümmert man sich sogar darum, mit dem sich ein junger Arzt verheirathet, wie der von einer dortigen Zeitung berichtete Fall des bereits als Junggeselle mit einer bedeutenden Kundschaft gegangenen Dr. A. beweist. Derselbe verlor sich kürzlich mit der Tochter eines der prosperösesten Leichenbestorger der Stadt. Vierzehn Tage nach Bekanntwerden des erfreulichen Ereignisses hatte der glückliche Bräutigam zwei Drittel seiner Patienten verloren, — so allgemein war die Furcht vor einem Compagnie-Geschäft zwischen Schwiegervater und Schwiegersohn!

— (Der amerikanische Millionär Vanderbild) hat für den horrenden Preis von 410,000 Pfd. St. (etwa acht Millionen Mark) eine Sammlung von Gemälden von Philipp Meles, Leigh Court, Sommershire und einigen anderen Meistern angekauft.

Zahl 52/1883.
Forst-Section.

Hundschreiben

an sämmtliche Waldeigenthümer, betreffend die Feststellung der Bestimmungen über das Grundbuch bezüglich Evidenzhaltung der Wälder und Bezeichnung der Schutzwälder, sowie der öden Flächen.

Damit im Sinne des Gesezartikels 31 ex 1879 und der Verordnung des k. Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel, Zahl 28487/1883, die Aussicht des Staates über die Wälder auf sicherer Grundlage ausgeübt werden könne, erscheint es dringend geboten, daß unter dem Titel „Grundbuch über die Evidenzhaltung der Wälder“ ein solches Operat geschaffen werde, welches in sich für die Waldbesitzer nach dem im Gesezte bestimmten Gruppen, insbesondere die Beschaffenheit des Bodens (Schutzwald, Fluglandboden, obbedingter oder nicht bedingter Waldboden), sowie die Art des Eigenthums (Staats-, Comitats-, Communal-, Kirchen- und im Privat-eigenthum befindlicher Wald, oder aber Wälder von öffentlichen Fonds, Stiftungen, Fideicommissen, Compositatoren oder endlich einzelner Personen) enthalte und als solches gegenüber den Waldbesitzern zur Anwendung der gesezlichen Bestimmungen die erforderliche Richtschnur bilde.

Alle diese Erfordernisse und Daten sind in dem am Siege des Verwaltungsausschusses im Comitatsbause zur öffentlichen Einsicht erliegenden Grundbuche über die zu diesem Comitatsgebietigen Wälder enthalten, in der Weise, in welcher solche das k. Forstinspectorat auf Grund der ihm zu Gebote stehenden Daten und der von ihm persönlich gemachten Erfahrungen zusammengestellt hat.

Damit diese Daten mit dem thatsächlichen Stande endgiltig verglichen und festgesetzt werden sollen, werden die p. t. Waldbesitzer behufs Aeußerung darüber, ob für die Schutzwälder volle Steuerfreiheit oder aber den Umständen gemäß Steuerermäßigung beansprucht werde, aufgefordert, das erwählte und am genannten Orte zur öffentlichen Einsicht erliegende Grundbuch einzusehen und bezüglich der eigenen oder der Wälder anderer die allfälligen Bemerkungen, insbesondere betreffend der Beschaffenheit des Bodens und Eigenthums der ausgetheilten Waldfläche und gleichzeitig auch darüber die Erklärung, ob gegen die allfällige Bezeichnung eines Waldes als Schutzwald irgend eine Einwendung vorliege oder nicht, bis Ende August l. J. bei der Forstcom-mission des Verwaltungsausschusses schriftlich einzureichen.

Zur Beleuchtung jener maßgebenden Grundsätze, welche sich an die Schutzwälder beziehen und im § 2 des Forstgesezes enthalten sind diene zur Orientirung noch Folgendes:

Unter die Schutzwälder sind zu rechnen:
1. Das in der höchsten Waldregion, beziehungsweise am Saume der Gebirgsweide zu vegetiren beginnende, wie immer geartete, zu Baumarten gehörige Busch- und Strauchwerk, oder mit Bäumen ganz oder theilweise bemastete Flächen, deren forstwirtschaftliche Pflege und Erhaltung zum Schutze und Benützung der darunter befindlichen Wälder oder anderer Culturgründe unbedingt nötig ist.

2. Die in der höchsten Waldregion befindlichen Bestände, welche wegen der rauhen Lage des betreffenden Waldtheiles zum Schutze der Wiederbewaldung und andererseits zum Schutze der darunter befindlichen Wälder oder zu anderen Culturgründen dienenden Flächen bestimmt sind, diese Flächen sind mit Rücksicht auf die Dertlichkeit mindestens in einer Breite von 400 Metern von der Waldgrenze angefangen auszumarkiren und der genauesten Obfsorge zu unterziehen. Es ist selbstverständlich, daß zu den Schutzwäldern auch jene mit Weide umsäumten öden Flächen zu rechnen sind, welche im Sinne dieses Punctes die in der oberen Waldregion vorkommenden Bestände gegenwärtig unterbrechen.

3. Im Allgemeinen solche, an steilen Bergabhängen befindliche Wälder, nach deren Abholzung auf den betreffenden Abhängen Stein- und Wasserstürze, Erdrutschungen, kahle Flächen und Wasserrisse entstehen.

4. Alle jene Wälder, bei deren gänzlicher Abholzung die benachbarten Orte, Wälder oder zu anderen Culturgründen dienenden Flächen, Gemarketabtheilungen, Gebäude, sonstige Bauten, Land- und Wasser-Verkehrswege durch die dadurch bewirkten Ueberschwemmungen, Sturmwinde, Schneestürze, Gerölle, Sandverwehungen u. s. w. gefährdet werden.

Hermannstadt, 21. Juli 1883.

Aus der Sitzung der Forstcom-mission des Verwaltungsausschusses.
Arnold Friedsmann,
Forst-Commissions-Präsident.

Original-Telegramme.

Kranenburg, 1. August. (Ung. T.-C.-B.) In der internationalen Grenzberichtigungs-Commission entstand eine größere Differenz wegen der Alpe Petrice di Rosu trotz der ausgefundenen Grenzzeichen. Rumänischerseits wird eine Fläche von 500 Joch beansprucht. Auch betreffs des Gzibles an der Grenze des Gölter Comitats entstand eine Meinungsverschiedenheit, doch wurde dieselbe ausgeglichen.

Temesvár, 1. August. (Ung. T.-C.-B.) Erzherzog Wilhelm besichtigte die großen Artillerieübungen bei Szalaha und brückte seine Zufriedenheit aus.

Neapel, 1. August. (Ung. T.-C.-B.) Die Eruptionen des Vesuv sind seit mehreren Monaten stationär; die Lavamenge ergießt sich aus zwei Spalten und nimmt bald zu, bald ab.

Casamicciola, 1. August. (Ung. T.-C.-B.) König Humbert besuchte anderthalb Stunden lang die Unglücksstätte und empfing am Plage den Bischof von Zschä, welcher ein Schreiben des Erzbischofs von Neapel übergab. In Folge der Hitze verwesen die Leichen rasch und verpesteten die Luft. Mittags fand eine neue Erderberstärkung mit unterirdischem Getöse statt.

Konstantinopel, 1. August. (Ung. T.-C.-B.) Im Lazareth von Smyrna kamen heute zwei Cholerafälle ohne tödtlichen Ausgang vor.

Kairo, 1. August. (Ung. T.-C.-B.) In den letzten 24 Stunden starben 271 Personen an der Cholera.

Budapest, 1. August. (Witterungs-Telegramm.) Zumeist ist wechselnde Bewölkung, im Südwesten mehr sonniges Wetter, stellenweise mit Wind und Regen, hie und da mit Sturm zu erwarten.

Lotto-Ziehung
vom 1. August.

Brünn: 47 67 36 87 45.

Bergheer's Kunsttheater
mit
Geister- und Gespenster-Erscheinungen
auf dem Hermannsplatze.
Heute Donnerstag den 2. August l. J., Abends 1/2 8 Uhr:
Lezte Vorstellung im I. Coklus.

Morgen Freitag, 3. August:
Vorstellung mit neuem Programm.
Preise der Plätze:
Sperst 1 fl. — Nummerirter Platz 70 kr. — II. Platz 40 kr. — Gallerie 20 kr.
Billetverkauf an der Cassé des Locales von 10-12 Uhr Vormittags und von 6 Uhr Abends ab.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 1. August 1883.

Ung. Goldrente, 6%	119.75	Ung. Prämien-Lose	115.75
Ung. Goldrente, 4%	88.65	Ung. Theilregulierungs- u. Sjageb. Lose	119.80
Bayerr. Rente	87.00	Deferr. Staatsanlehen in Silber	78.80
Oesterr. Staatsanlehen	138.00	Deferr. Staatsanlehen in Silber	79.50
Oest. I. Emiffion St.-Obliq.	91.75	Deferr. Goldrente	99.25
" II. "	114.00	1860-er Staats-Anlehen	136.50
" 1876-er Staats-Obliq.	99.75	Deferr.-ung. Nat.-Bank-Actien	387.00
Grundrenten-Obligation	100.00	Ung. Creditbank-Actien	292.50
Grundrenten-Oblig. mit Berlos.	98.50	Deferr. Creditbank-Actien	292.20
Rezes-Banquer Grundrent.-Oblig.	99.25	Silber	—
betto betto mit Berlos-Gl.	97.25	R. t. Gulden	5.67
Stehend. Grundrent.-Obligation	99.00	20 Francs Goldstücke	9.50
Kroat.-Slavon.	98.00	100 Mark Deutsche Reichswähr.	58.50
Ung. Weichrent-Obligation	97.75	London (für dreimonat. Wechsel)	119.95

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 1. August 1883.

Ung. Goldrente	119.75	Ungarische Prämien-Lose	115.60
4-procentige Goldrente	88.60	Theilregulierungs- u. Sjageb. Lose	109.80
5-procentige Papierrente	87.05	Deferr. Staatsanlehen in Papier	78.80
Ung. Eisenbahn-Anlehen	138.00	Deferr. Staatsanlehen in Silber	79.50
Ung. Oest. I. Emiffion St.-Obliq.	91.50	Deferr. Goldrente	99.25
" II. "	115.00	1860-er Staats-Anlehen	136.00
" III. "	97.00	Deferr.-ungarische Bankactien	389.00
Ung. Grundrenten-Obligation	100.00	Ungar. Creditbank	292.25
Ung. Grundrent.-Oblig. mit Berlos	98.60	Deferr. Creditbank	292.40
Rezes-Banquer Grundrent.-Oblig.	99.25	R. t. Ducaten	5.66
betto betto mit Berlos-Obl. mit Berlos	97.25	20 Francs-Stücke	9.45
Kroat.-Slavon. Grundrenten-Obligation	99.00	100 Mark Deutsche Reichswähr.	58.45
Kroat.-Slavon.	99.00	London	119.85
Weichrent-Obligation	97.75	Deferr. Papierrente 5% Brueckrei	93.45

Promessen

ungarische Prämien-Lose, fl. 150.000 Haupt-Treffer, Ziehung am 14. August 1883, à fl. 3. — sammt Stempel, bei Abnahme von 10 Stück 1 gratis, zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt.

Eine schlechte Schrift ist unverzeihlich. Methode elegant und schön gestalten kann. Adresse: Erstes Kaufmänn. Unterrichts-Institut, Abtheilung für brüchlichen Unterricht, in Wien.

Apotheker-Stellagen, gebraucht, mit Läden, Holzbüchsen und Flaschen zu verkaufen. August Teutsch, Apotheker, Hermannstadt.

Ein gut empfohlener und dipl. Apotheker-Assistent, der drei Landesprachen mächtig, findet Aufnahme bei August Teutsch, Apotheker in Hermannstadt.

Herren und Damen, die gegen Erweis einer kleinen Gegenseitigkeit eine neugegründete schöne illustrierte belletristische Zeitschrift (nebst der Aussicht auf mehrere werthvolle Prämien) ein ganzes Jahr hindurch unentgeltlich zu beziehen wünschen, mögen ihre Adressen (mit Angabe von Namen, Stand oder Charakter) einsehen an die Administration der „Illustrierten Blätter für Stadt und Land“, Wien, VIII., Alserstraße 47.

J. Zacherl's Pulver

gegenüber allen bisher bekannten Mitteln das einzige Pulver zu sein, welches mit wahrhaft staunenswerther Kraft und Gründlichkeit die totale Vertilgung und Ausrottung aller schädlichen und lästigen Insecten bis auf die letzte Spur erwirkt. Jede Anweisung, es gäbe ein besseres Insecten-Vertilgungsmittel als Zacherlpulver, oder gar ein neu entdecktes, ist laut wissenschaftlichen Untersuchungen, ebenso eine Irreführung des Publicums, wie die hierzu erdichteten Beschreibungen: überseeisch, transatlantisch etc. Jedes Zacherlpulver wird der Haltbarkeit wegen nur in Original-Verpackung, und zwar in Flaschen zu 15 fr., 30 fr., 50 fr. und 1 fl., nie aber in losem Papier verkauft. In Hermannstadt bei Franz John Söhne, J. B. Misselbacher sen., F. A. Reissenberger, Karl Jikell, Apotheker, J. Unterer's Söhne, G. W. Grohmann, Josef Wagner, Constantin Bugarsky, C. A. Markovatz, Ludwig Fuchs. J. Zacherl, Wien, I., Goldschmiedgasse 2.

Grund-Verkauf

Ein Grund-Complex, im Hunyader Comitatz neben dem Piskier Bahnhof gelegen, im Ausmaße von über 400 Katastral-Joch, ist zu verkaufen. Auf Wunsch kann auch nur ein kleinerer Theil desselben abgetreten werden. Die Qualität des Bodens ist mit geringen Ausnahmen erster Classe und durchzieht denselben ein Mühlen-Canal. Näheres zu erfragen unter der Adresse: „A. B. C. Klausenburg, Hauptplatz Nr. 27.“

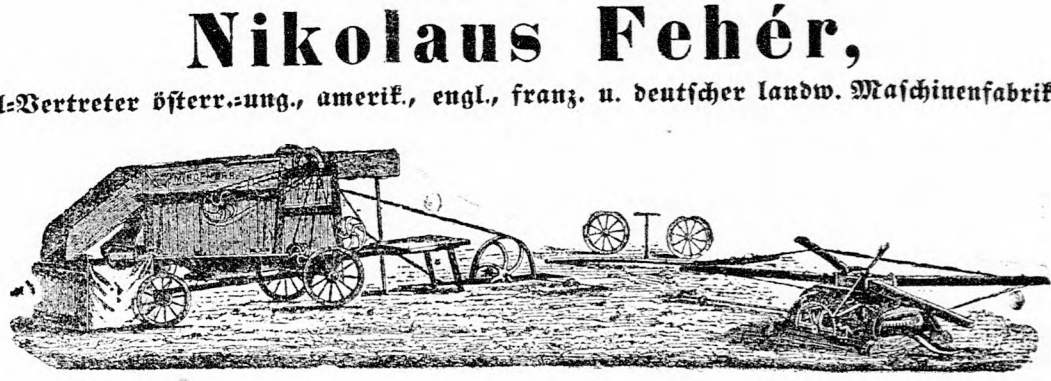
„Margarethen-“ Heilquelle.

Wien, Weltausstellung, Verdienst-Medaille, Erster Ausstellung, Silberne Medaille. Dieses wegen seiner chemischen Zusammensetzung berühmte vaterländische Heilwasser wird bei Athmungs-, Verdauungs- und chronischen Blasenkatarrh-Leiden, Hals-, Kehlkopf- und Luftröhren-Krankheiten mit besonderem Erfolge angewendet; in Budapest durch die Herren Professoren Dr. Friedrich von Koranyi, Dr. Ludwig v. Gebhard, Dr. Emerich v. Navratil, Dr. Emerich v. Poór, Dr. Karl v. Kéthly, Dr. Josef v. Barbas. — In Wien: Dr. Heinrich v. Bamberger, Dr. Andreas v. Duchek, Universitäts-Professoren und alle Krankenhaus-Ärzte. Nach den Äußerungen dieser Autoritäten ist die Margarethen-Quelle nicht nur eine würdige Rivalin der Selters-, Gleichberger, Gießhühler, Rabainer, Richy, Emser und anderer gleichartig zusammengesetzten Quellen, sondern übertrifft dieselben in vielen Fällen an heilkräftiger Wirkung. In den klimatischen Curorten für Brustkranke, wie z. B. in dem weitbekanntesten und heute besuchtesten Curorte Görbersdorf ist die Margarethen-Quelle einheimisch geworden.

Um absichtliche Irreführungen zu vermeiden, werden die Herren Aerzte und das p. t. Publicum höflichst ersucht, nur den Ausdruck „Margarethen-Quelle“ anzuführen und den bisher gebrauchten Nebenausdruck „Luzi“ wegzulassen. Mit Wein genossen, bietet dieselbe das angenehmste Erfrischung-Getränk.

Ausschließliche Haupt-Niederlage: L. ÉDESKÜTY, k. ung. Hof-Mineralwasser-Lieferant, BUDAPEST, Elisabethplatz.

Bei der S.-A.-Ujhelyer Ausstellung mit dem ersten Preis und goldenen Pracht-Diplom, bei der Zomborer Ausstellung mit Belobungs-Diplom für Entwicklung der ungar. Industrie prämiirt. Locomobile und Eisenrahmen-Dampfdreschmaschine aus der ung. Staats-Maschinenfabrik, dann 2-, 2 1/2-, 3-, 4-, 5- und 6-pferdige englische Locomobilen und Dreschmaschinen einfacher und doppelter Art, sowie die bei der S.-A.-Ujhelyer, Arader, Zala-Egerszeget, Rimaszombater und Szechenyer Ausstellung mit den ersten Preisen getriebenen Patent-Göpel-Pflug-Dreschmaschinen mit Einfadungs-Apparat und anderen Göpeldreschmaschinen in größter Auswahl bei



Nikolaus Fehér, General-Vertreter österr.-ung., amerik., engl., franz. u. deutscher landw. Maschinenfabrikanten, Budapest, Uellöerstrasse Nr. 25, „Köztelek“. empfiehlte ferner sein größtes und reichhaltigstes Lager von den zuerst durch ihn eingeführten Göpeldreschmaschinen mit Pflugwerk, 2-4spännig, dann verschiedener anderer Göpeldreschmaschinen von 1-2 Pferdekraft mit und ohne Grobshüttler, feiner Getreide-Reuter und Putz-Mühlen, TRIEBERS zum Sortiren von Raps, Weizen und Hafer, sowie alle anderen Sorten landwirtschaftlicher Maschinen zu den billigsten Preisen und Zahlungsbedingungen. Illustrierte Kataloge gratis und franco.

Singerstrasse 15 zum gold. Reichsapfel. J. PSERHOFER'S Apotheke in Wien. Blutreinigung-Pillen, vormals Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderbare Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. Eine Schachtel mit 15 Pillen 21 fr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 fr., bei unkontinirter Nachnahme 1 fl. 10 fr. (Weniger als eine Rolle wird nicht versandt.) Eine Anzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Continenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedensten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter. Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder. Waiblingen a. d. Ybbs, 24. November 1880. O. Zwilling, Gutesbürgen.

Seit dem Jahre 1862 habe ich an Hämorrhoiden und Harnzwang gelitten; ich ließ mich auch ärztlich behandeln, jedoch ohne Erfolg, die Krankheit wurde immer schlimmer, so daß ich nach einiger Zeit heftige Bauchschmerzen (in Folge Zusammenstehens der Eingeweide) empfand; es stellte sich gänzliche Appetitlosigkeit ein und ich sah nur etwas Speise oder nur einen Trunk Wasser zu mir nehmen, konnte ich mich vor Blähungen, schweren Reusen und Athmungsbeschwerden kaum aufrecht erhalten, bis ich endlich von Ihnen fast wunderwirkenden Blutreinigung-Pillen Gebrauch machte, welche ihre Wirkung nicht verfehlen und mich von meinem fast unerbittlichen Leiden gänzlich befreiten. — Daher ich Ihre Wohlgeboten für Ihre Blutreinigung-Pillen und übrigen heilenden Arzneien nicht oft genug meinen Dank und Anerkennung aussprechen kann. Mit vorzüglichster Hochachtung zeichnete Johann Oellinger.

Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutreinigung-Pillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel gelitten, eine Freundin hat mir 10 Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen und diese 10 Pillen haben mich so vollkommen hergestellt, daß es ein Wunder ist. Mit Dank bitte mir wieder eine Rolle zu senden. Pizska, den 13. März 1881. Andreas Par.

Seit dem Jahre 1826 war ich nach zweijährig überhandnehmendem Wechselfieber ununterbrochen krank und ganz hinfällig; Kreuz- und heftige Seitenbeschwerden, Ebel, Erbrechen, die größte Mattigkeit, vom Nichte mit schlaflosen Nächten waren die täglichen Qualen meines Lebens. Durch diesen Zeitraum von 53 Jahren habe ich 84 Aerzte, darunter zwei Professoren der medicinischen Facultät in Wien, zu Rathe gezogen, jedoch alle Recepte blieben erfolglos, mein Leiden wurde immer schlechter; erst am 23. October d. J. kam mir die Anzeige von Ihren Wunder-Pillen zu Gesichte, welche ich auf meine Befehlung aus Ihrer Apotheke erbalten habe und laut Vorschrift durch 4 Wochen gebraucht; jetzt bin ich ungeachtet meiner zurückgelegten 70 Jahre wieder bei Kraft vollkommen gesund. Raysko, 22. November 1879. C. v. T.

Amerikanische Gicht-Salbe, schnell und sicher wirkend, unfreitag bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, als: Rückenmarkleiden, Gliederreihen, Fibros, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweg, Ohrenreihen etc. 1 fl. 20 fr.

Anatherin-Mundwasser, f. l. priv., echt, von J. G. Popp, allgemein bekannt als das beste Zahn-Conferierungsmittel. 1 Flacon 1 fl. 40 fr.

Augen-Essenz von Dr. Romershausen, zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft. In Original-Flaconen à fl. 2.50 und fl. 1.50.

Chinesische Toilette-Seife, das Vollkommenste, was in Seifen geboten werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feiner Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und verdunstet nicht. Ein Stück 70 fr.

Fiaker-Pulver, ein allgemein bekanntes vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfbüsten etc. Eine Schachtel 35 fr.

Frostbalsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Tiegel 40 fr.

Lebens-Essenz (Drager Tropfen), gegen verderbten Magen, schlechte Verdauung, Unterleibschmerzen aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. Ein Flacon 20 fr. Alle französischen Specialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Leberthran (Dorsch), von Dr. Waager, echt, original, vorzüglichste Qualität. 1 Flasche 1 fl.

Pulver gegen Fusschweiss. Dieses Pulver beseitigt den Fußschweiß und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschäftigung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 fr.

Pâte pectorale von George, seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten und angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Katarrh, Brust- und Lungenleiden, Kehlkopfbeschwerden allgemein anerkannt. Eine Schachtel 50 fr.

Tannochinin-Pomade von Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das Beste unter allen Haarausfallmitteln von Ärzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Steudel, bei Hieb- und Stichwunden, bössartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsenfgeschwüren, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, erfrorenen Gliedern, Nichtigkeiten und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. Ein Tiegel 50 fr.

Universal-Reinigungs-Salz von A. W. Bullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. Ein Paket 1 fl.

Beforderung per Post bei Beträgen unter fl. 5 nur gegen vorherige Einfindung des Betrages durch Postanweisung, bei größeren Beträgen auch mit Nachnahme.